

Um Gotteswillen, Mister Doughby! riefen, schrieen, baten die Damen, als der Tolle gerade unter dem Stern auf uns zufuhr, ohne die Wendung abzuwarten und mit einer Hast das ihm vom Schiff zugeworfene Seil ergriff, daß ihn im nächsten Momente aus dem Boote riß und wie einen Federball auf die Seite des Dampfers anwarf. Eine mannhobe Welle hatte das Boot zurückgerissen und Doughby hing halb im Wasser, halb außer diesem.

Zieht an! Hurrah Boys! — Zieht an Jungens oder Eure verdammten Räder thun es. —

Zieht an! schrien wir Alle; Zieht an um Gotteswillen!

Er zieht an! schrie Doughby, der am Geländer heraufgesprungen, sich mit einem Saße über dasselbe warf, und mitten unter den berußten Cyclophen stand.

Wir eilten sprachlos hinab — denn das Wagestück war ein verzweifeltes.

Bah! schrie Doughby; Steward, ein Glas Warmes und Kapitän schaut zu, daß mein Portemanteau herauf kommt und meine Keger mit heiler Haut davon kommen — und einen guten Morgen Gentlemen — in fünf Minuten sehen wir uns wieder!

Und so sagend, leerte er das vom Steward gebrachte Glas, machte gegen das Oberdeck zu eine leichte Verbeugung, sprang in den Gentlemanssalon und von da ins erste Staatszimmer, das offen stand.

Da habt Ihr ihn, brummte Richard, kopfschüttelnd. So macht er immer seinen Eintritt. — Und Emilie ärgert sich halb todt.

Aergern, das könnte ich wohl nicht sagen, aber jene ruhig-stille neuengländische Antipathie, mit einer starken Dosis von Apathie schien sich des Mädchens bemestert zu haben und zu irgend etwas eher Hoffnung zu geben, als einer